



4



10



18



22

Thema

4 Gründe für Christenverfolgung weltweit

Thomas Schürmacher

8 Ohne Rechte keine Zukunft: Zur Lage der Christen in der Türkei

basis-Gespräch mit Abuna Murat Üzel

11 Ist Gott da oder nicht?

Christian Feldmann

12 Mit Kreuz oder Schwert?

Rudolf Ammann

13 „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.“

Ludwig M. Lipp

14 An Gott zu glauben, ist vernünftig

Christian Feldmann

Meditation

16 Advent

Karl-Heinz Mengedot

Dokumentation

18 Präimplantationsdiagnostik im Deutschen Bundestag

Wolfgang Thierse

Bericht

20 Ein langer Weg zur Verwirklichung eines Geschenks

Georg Egle

23 Der Papst in Deutschland

Michael Ragsch

Serien

22 Unverstandene Bibel Auf deinem Bauch sollst du kriechen

Karl-Heinz Mengedot

26 Schmunzelbasis

Markus Hauck

27 Essen und Trinken im Heiligen Land

Reinhold Then

Rubriken

3 Liebe Leserinnen, liebe Leser

3 Leserbrief

22 Notizen

28 Kinoseite

29 Buchbesprechungen

30 SchlussPunkt

30 Impressum

31 Aus dem Patris Verlag

32 Vorschau basis 12/2011

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



das Symbolbild auf der Titelseite dieser basis erinnert daran, dass im frühen Christentum die Jünger Jesu immer wieder Verfolgungen erlebt haben. Unter Druck stehend haben sie ein für andere unverständliches "Geheimzeichen" entwickelt: den Fisch. Dahinter steckte das griechische Wort für Fisch: Ichtyos. Die darin enthaltenen Buchstaben bedeuten: I = Jesus, Ch = Christus, T = Theou Hyos (Sohn Gottes), S = Soter (Retter). Diese Glaubensaussage über Jesus wurde zum Erkennungszeichen für seine Jünger.

Auch heute stehen Christen vielerorts unter Druck. Im vergangenen Jahr hat die Schönstatt-Bewegung in Schönstatt, Limburg, Gymnich, Rom und an vielen anderen Orten der Welt den 100. Jahrestag der Priesterweihe Pater Joseph Kentenichs gefeiert. Eine zentrale Begegnung war im Sommer des Jahres 2010 am Gründungsort Schönstatts. Besonders die vier Priestergemeinschaften der Bewegung waren dabei engagiert. Damals nahm an einem Treffen der „Schönstatt-Priesterliga“ auf Berg Moriah auch ein syrisch-orthodoxer Pfarrer aus Berlin teil. Er war zum ersten Mal in Schönstatt. Mit staunenden Augen nahm er die vielen Kapellen, Gottesdiensträume und Kirchen am Ort wahr: „So etwas wäre in meiner türkischen Heimat nicht vorstellbar“, bedauerte er. „Ihr könnt in Deutschland Kirchen und Kapellen bauen, so viel ihr wollt und wann ihr wollt. Bei uns zu Hause geht das nicht.“

In unserem Land leben die Christen in Freiheit. Allerdings gibt es dabei in vielen Bistümern der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Nachbarländer eher zu viele als zu wenige Kirchen. Aus wirtschaftlichen Gründen werden immer mehr Gotteshäuser „entsakralisiert“, umgewidmet, geschlossen, verkauft oder gar abgerissen. Der Bedarf an Kirchen ist geringer geworden. Viele bedauern dies. Aber es ist so. Die Freiheit des Christentums wird häufig zur Freiheit vom Christentum, so unterschiedlich und oft nachvollziehbar die Gründe dafür sein mögen.

Auch wenn in Europa Christen frei sind und keine politischen oder militärischen Repressionen erdulden müssen, erleben viele das Schwinden des christlichen oder kirchlichen Einflusses in unseren Gesellschaften als bedrückend. Das Klima in der Öffentlichkeit ist dem Religiösen und speziell dem Christlich-kirchlichen gegenüber nicht freundlich. Religiosität wird ins Private abgedrängt. Christliche Wahrheiten und Werte sind kaum mehrheitsfähig.

Dennoch gilt: In Deutschland und in den meisten Regionen der nördlichen Halbkugel des Globus genießen die Christen umfassende Freiheiten. In vielen Ländern der Erde ist dies nicht so. Aus ganz unterschiedlichen Gründen werden Christen verfolgt, unterdrückt, getötet. Viel häufiger, als es unsere Medien berichten. Das Schwerpunkt-Thema dieser basis nennt Gründe verschiedener Christenverfolgungen. Erfahrungsberichte bebildern die oft dramatische Lage verfolgter christlicher Schwestern und Brüder in ihren Ländern.

Deren Nöte lassen die eigenen Freiheiten in noch helleren Farben leuchten. Dankbarkeit ziemt sich für die Christen in unserem Land, auch wenn deren Schwierigkeiten nicht klein geredet werden sollen. Die Herausforderung in ihrer Gesellschaft birgt allerdings die Chance, dass nach dem Ende der Volkskirche mit ihrem Traditionschristentum viel Freude wachsen kann über ein wachsendes Entscheidungschristentum in einer erneuerten Diasporakirche. Für diesen Umbruchsprozess hat Pater Kentenich seine Psychologie, Pädagogik und Pastoral formuliert und zu seinen Lebzeiten in die Tat umzusetzen versucht.

In einer pluralen und säkularisierten Gesellschaft kommt es auf jeden einzelnen und seine Überzeugung an. Die Bilder, die Jesus für das in ihm gekommene Reich Gottes gewählt hat, treffen heute immer wörtlicher zu: Die Christen sollen als Minderheit in der Gesellschaft Salz und Sauerteig sein, also eine fast übersehbare Menge mit einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung.

In der Hoffnung, dass Sie alle sich daran freuen können, grüßt Sie im Namen von Redaktion und Verlag herzlich
Ihr

P. Rudolf Aumann

Liebe basis,

als Pater Kentenich die so wertvolle Zeitschrift basis der Schönstatt-Familie empfahl, durfte ich dabei sein. So viel ich mich erinnere, war es bei einer Oktoberwoche. Seitdem (1967, d.Red.) beziehe ich sie.

Klara Kückkoven, Jülich-Weildorf

Mir ist im Bibelkreis zufällig ein Heft von basis, die von Ihnen herausgegeben wird, begegnet. Und ich war angenehm überrascht von der Aufgeschlossenheit, mit der Sie die Probleme in unserer Kirche sehen, war mir „Schönstatt“ doch bisher einseitig als „marianisch kopflastig“ bekannt. Dankbar wäre ich, wenn Sie mir ein paar Exemplare von basis zur Ansicht zukommen lassen würden. Gottes Segen für Ihre Arbeit „in Kirche und Welt“.

E. Klein-Doppelfeld, Pfarrer i.R., Soest